Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

27.

Freitag, am 8. April 1831.

Masaniello.

(Fortsetzung.)

Jedermann war überzeugt, daß das Elend, welches die Türken, die Erdbeben und die Ausbrüche des Vesuvs herbeiführten, sich bei aller seiner Größe doch nicht mit dem unerträglichen Drucke der spanischen Verwaltung messen könne, die zur Vergrößerung ihrer Land= und Seemacht das Land entvölkern, zur Ausrüstung von Flotten und zur Erbauung von Schiffen ungeheure Summen erpreßt, alle Dörfer, die Neapel, Nola und mehrern andern Städten gehörten, verkauft, die Handelsleute mit Schatzungen belegt, die alten Abgaben von Getreide, Oel, Salz, Seide, u. s. w. erhöht und auf Kalk, Spielkarten, Gold= und Silberdrath neue gelegt hatten.

Bei der Ankunft des Herzogs von Arcos als Vicekönig befanden sich die Neapolitaner auf einer solchen Höhe des Ungemachs und Elendes, daß sie zu einer gewaltsamen Abwerfung ihrer Fesseln fast gezwungen waren. Es ist also nicht zu verwundern, daß der neue Regent, als er mit der ganzen Strenge der drückenden Gesetze die gewöhnlichen Abgaben und Steuern erheben wollte, auf Widerstand stieß.

Um die allgemeine Noth noch mehr zu steigern, drangen nun auch die Franzosen in Neapel ein, setzten Truppen an der Insel Elba ans Land, bemächtigten sich Porto Longone und zeigten sich selbst in dem Hafen Neapels. Der Herzog von Arcos zwang sie zwar zum Rückzuge, sah sich aber, um die Kosten dieses unvorhergesehenen Krieges zu decken, genöthigt, auch noch die Baum- und Hülsenfrüchte, die einzigen Nahrungsmittel des Volkes, mit Abgaben zu belegen.

Der deshalb erschienene Befehl war das Signal zu dem Volksaufstande, der uns hier beschäftiget.

Das Volk versammelte sich in Menge und forderte mit Ungestüm die Zurücknahme des Befehls. Da ihm nicht gewillfahrt wurde, so steckte es, durch den Aufstand der Bewohner Palermos und die Verbrennung des Admiralschiffes im Hafen durch einen angesehenen, feindlich gegen

Spanien

Spanien gesinnten, Neapolitaner ermuthiget, die Zollhäuser in Brand.

Es fehlte ihm nur noch ein Anführer, für den die Rache bald sorgte.

Tommaso Aniello (durch Zusammenziehung des Namens Mas'Aniello, Masaniello), seit vier Jahren verheirathet und Vater von vier Kindern, war durch die Strenge des Fiscus zu der äußersten Armuth gebracht worden. Seine Frau hatte einmal ein wenig in einem Strumpfe verstecktes Mehl in die Stadt geschmuggelt, war entdeckt und zu einigen Tagen Gefängniß- und einer Geldstrafe verurtheilt worden. Um diese Geldstrafe zu bezahlen, hatte Aniello die unentbehrlichsten Geräthschaften seines Gewerbes verkaufen müssen und trug seit dieser Zeit den bittersten Haß gegen die Regierung im Herzen.

Gewöhnliche Rache war ihm zu klein, sein Muth wuchs mit seinen Plänen und er versuchte daher zuerst die Obsthändler aufzuwiegeln, indem er ihnen im Vorbeigehen ins Ohr raunte: „keine Abgabe mehr! keine Abgaben!" Hierauf lehrte er einige Kinder Herabsetzung des Preises der Lebensmittel fordern und schickte sie in die Stadt, um überall das, was sie gelernt hatten, auszurufen. Uebrigens war Masaniello schon durch seine Spottlieder auf die Spanier bekannt, die das Volk um desto leichter im Gedächtniß behielt

und

und nachsang, da sie schlüpfrig und grob waren. — Späterhin begünstigte ihn der Zufall und überlieferte ihm die Menge.

Bei der Feier des Festes der heiligen Maria vom Carmel, im Juli, wird nähmlich von einem Theile der Bewohner Neapels der Angriff und die Erstürmung einer, hier aus Holz erbauten, Feste nachgeahmt. Die Belagerten heißen Alarben, die Belagernden Lazaren. Die Erstern sind als Türken, die Letztern als Matrosen mit weiten Beinkleidern gekleidet, alle Jünglinge von ohngefähr 20 Jahren und aus den niedrigsten Ständen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 500 bis 600 und der Stock ist ihre Waffe.

Masaniello stellte sich an die Spitze eines dieser Haufen und versah ihn mit etwas stärkern Stöcken als gewöhnlich, die er sich durch das von einem in seinen Plan eingeweihten Carmelitermönch erhaltene Geld verschafft hatte. Drei Sonntage hinter einander werden die Streiter eingeübt.

Am zweiten bemerkte Masaniello den von seinen Höflingen umgebenen Vicekönig auf dem Balcone; sogleich ließ er seine kleine Armee Halt machen und befahl einem jeden, mit dem Rücken gegen den Balcon gekehrt, die Beinkleider zu küssen. Lazzi, Gesichterschneiden und Spottreden begleiteten diesen gröblichen Spaß, den der Vice-

könig belachen zu müssen glaubte. Hätte er diesen Spott Masaniellos bestraft, so wäre wahrscheinlich der fürchterliche Aufruhr im Entstehen unterdrückt worden.

An dem dritten Sonntage, den 7. Juli 1647, versammelte sich Masaniellos Hause auf dem Marktplatze. Ein Feigenhändler gerieth mit einem seiner Abkäufer, weil keiner von beiden die Abgaben bezahlen will, in Streit. Der eletto (Präsident der Polizei) entscheidet gegen den Verkäufer, der sogleich seine ganze Waare auf das Pflaster wirft und die Regierung und ihre Diener mit Schmähworten überschüttet. Der Lärm wird immer größer, es versammelt sich eine Menge Volks, theils um die Feigen aufzulesen, theils aus Neugierde. Jetzt stürzt Masaniello, der bisher schweigend zugesehen hatte, durch das Gedränge und ruft: „keine Abgaben mehr! keine Abgaben!" Vergebens versucht der eletto zu sprechen, Masaniello wirft ihn mit Feigen, die Andern folgten seinem Beispiele, bis der Diener der Gerechtigkeit oder vielmehr Ungerechtigkeit sich in das Haus des Vicekönigs gerettet hat, um diesem den Vorfall zu berichten.

Indessen benutzt Masanielle die günstige Stimmung der Gemüther, steigt auf die erste beste höchste Bank und redet die versammelte Menge mit folgenden Worten an:

„Muth,

„Muth, meine Freunde! Lasset uns Gott und „der heiligen Jungfrau danken, daß endlich die „Stunde unserer Freiheit geschlagen hat. Der „elende Zustand, in welchem ihr mich erblickt, „soll mich nicht hindern, wie ein zweiter Moses, „das Volk des Herrn aus seiner Sclaverei zu „erlösen. Petrus war ein armer Fischer und hat „Rom und die ganze Welt der Gewalt des Teu„fels entrissen; Masaniello, ein Fischer wie er, „wird den Neapolitanern die Freiheit wiederge„ben. Möge man mir immer den Tod drohen, „meinen Leib durch die Straßen schleifen, mit „meinem Kopf die Spitze einer Lanze schmücken, „meine Glieder auf das Rad flechten; der Ruhm „für das Wohl meines Vaterlandes gestorben zu „seyn, wird mit seinen Reizen den schmachvoll„sten Tod verhüllen."

Diese Rede entflammt das Volk, es vertheilt sich in kleine Haufen, steckt die Einnahmebureaux in Brand, ohne erst das darin aufgehäufte Geld sich zuzueignen, öffnet die Kerker der Schuldner und rückt endlich, statt einer Standarte ein Brod auf einer Stange tragend, unter dem unaufhörlichen Geschrei: „Es lebe der König Philipp! nieder mit seinen Ministern!" vor den Pallast des Vicekönigs.

Hier verdoppelt sich der Lärm, das Rufen und die ungestüme Forderung der Aufhebung der Abgaben. Der Herzog von Arcos zeigt sich auf

dem Balcone und macht der versammelten Menge in zweideutigen Worten einige Versprechungen, die den Sturm nicht zu beschwören vermögen. Die Thore des Pallastes werden erbrochen und der Vicekönig muß für sein Leben fürchten.

Jetzt bot der Fürst von Bisignano (Tiberio Caraffa), Feldmarschall der neapolitanischen Armee und, troß seinem Adel, wegen seiner Milde und bekannten Mißbilligung alles Unrechtes vom Volke geliebt, einer kleinen Anzahl der Unzufriedenen, die sich um ihn versammelt hatten, seine Vermittelung an. Wirklich begab er sich zum Herzog von Arcos und kam mit Vollmacht versehen zu den Unzufriedenen zurück. „Auf, meine Freunde, in die Kirche der Armeliter!" — redete er die Menge an — „sie ist für unsere Berathung am geeignetsten." Die großen Hallen und der weite Raum dieser Kirche konnten nur einen kleinen Theil des nachströmenden Volkes fassen. Der Fürst stieg auf die Kanzel, forderte, in der einen Hand ein Crucifix haltend, zur Ruhe auf und versprach feierlich im Namen des Herzogs von Arcos die Aufhebung der Abgabe von den Früchten.

Durch das Zugeständniß einer seiner Forderungen ward das Volk keinesweges beruhigter, sondern vielmehr begehrlicher; mit einem Munde verlangte es nun auch die Zurücknahme der Auflagen, die vom Mehl erhoben wurden. Bisignano

signano erklärte, daß sich seine Vollmacht nicht soweit erstrecke und er erst mit dem Herzog Rücksprache nehmen müsse. Die ganze Versammlung folgte ihm vor den Pallast des Vicekönigs und forderte von diesem, der sich wiederum auf dem Balcone zeigte, unter Schreien und Toben Aufhebung aller Abgaben. Er versprach es zwar mit zitternder Stimme, aber das Volk erkannte seine Absicht und drängte sich von neuem hinein in das Schloß.

Der Vicekönig entfloh zwar auf einer verborgenen Treppe und warf sich in einen Wagen, um sich in das Fort St. Elmo zu begeben, kaum war er aber einige Schritte vom Pallaste entfernt, als ihn Einige der Unzufriedenen entdeckten, den Kutscher vom Bock warfen, die Stränge der Pferde abschnitten, und ihm selbst mit dem Tode drohten, wenn er nicht im Augenblicke die Auflagen zurücknehme. Er nahm allen seinen Muth zusammeu, stieg aus und warf, um die lärmende Menge zu beruhigen, einige Goldstücke unter sie. Die stolzen Neapolitaner würdigten sie nicht des Aufhebens, sondern riefen: „Behalte Dein Geld, und gieb uns, was wir fordern.“ Der Herzog aber benutzte einen günstigen Augenblick und entfloh ohne Hut, Mantel und Degen in die Kirche des heiligen Ludwig, deren Thüren sogleich hinter ihm verschlossen wurden.

Trotz der Ehrfurcht aller Italiener vor einem

Gottes-

Gotteshause, wollte das Volk doch bereits die Kirchthüren aufsprengen, als der Cardinal Filomarini, ein ehrwürdiger und von den Neapolitanern sehr geliebter Prälat, erschien, und durch das Versprechen seiner mächtigen Vermittelung die Gemüther besänftigte. Da er nicht wagte, die aufgereizte Menge zu verlassen, so ließ er dem Herzog sagen, er halte es für unumgänglich nothwendig, dem so allgemein ausgesprochenen Verlangen nachzugeben und sich schriftlich für die Erfüllung desselben zu verbürgen. Der Vicekönig billigte diesen weisen Rath und trug dem Marquis von Torreçuso auf, die verlangte schriftliche Erklärung dem Erzbischof zu überbringen. Dieser zweifelte keineswegs, daß sie in den bestimmtesten Ausdrücken abgefaßt sein würde, forderte also das ihn umringende Volk auf, ihm auf den Marktplatz zu folgen, um die Schrift vorlesen zu hören. Leider enthielt sie nur das Versprechen, die Abgabe von Mehl und Obst auf die Hälfte herabzusetzen und vernichtete die letzte, leiseste Friedenshoffnung.

Masaniello stand bereits in so hohem Ansehen unter den Neapolitanern und hatte eine solche Gewalt über sie, wie ein jeder über das Volk gewinnt, der sich mit ausdauerndem Muthe und ganzer Seele einer großen Sache widmet. Der Cardinal wußte dies wohl und versuchte deshalb, als das sicherste Mittel, das auflodernde Feuer eines Volksaufstandes zu ersticken, ihn durch Geld

zu bestechen; er bot ihm 2400 Thaler (scudi), wenn er sein Ansehen anwenden wolle, das Volk wiederum zu beruhigen. Masaniello aber antwortete: „Der Fiscus hat mir all' mein Hab' und „Gut genommen, so daß ich nichts mehr besitze „und nur ein bettelarmer Fischer bin, aber selbst „die Schätze der Könige von Spanien sollen mich „nicht zum Verräther an meinen Mitbürgern ma„chen. Der Vicekönig gebe uns, was wir ver„langen, und wir werden wieder die getreuesten „Unterthanen seyn. Wo nicht, so sei der Tyran„ney Fehde auf Leben und Tod geschworen!" Der Cardinal konnte dem charakterfesten patriotischen Fischer seine Bewunderung nicht versagen.

Die Wuth des Volkes hatte den höchsten Gipfel erreicht.

Die Mißvergnügten kehrten eilig nach der Kirche des heiligen Ludwig um, von woaus der Vicekönig sich in das sogenannte neue Castell (castello nuovo) geflüchtet hatte, entwaffneten die königlichen Garden, setzten alle Gefangenen, mit Ausnahme der Mörder und Straßenräuber, in Freiheit und zündeten das Mehlmagazin mit allen darin aufgehäuften Vorräthen an.

Bisher hatte es den Insurgenten noch an einem förmlichen Anführer und Haupte gefehlt. Sein Mangel ward allgemein gefühlt und man beeilte sich, ihm abzuhelfen. Im Anfange kamen

die

die Fürsten Caraffa, Monte-Mileto, Monte-Sarchio und Satriano in Vorschlag, die beim Beginne des Aufstandes dem Volke zugeneigt geschienen hatten; da sie aber ferner nichts von sich hören ließen, auch sämmtlich, wie der übrige Adel, die Spanier nur aus Ehrfurcht haßten, und sich also nicht mit ganzer Seele dem Gemeinwohle weihten, so hielt man es für das Beste, den zum Führer zu wählen, welcher die erste Volksbewegung erregt und geleitet hatte.

Masaniello nahm die ihm gebotene Würde ohne Bedenken an und ließ sogleich durch Trompetenklang bekannt machen, daß alle Bürger die Nacht hindurch unter den Waffen bleiben sollten, um jeden möglichen feindlichen Angriff sogleich zurückweisen zu können.

Er kannte einen Banditenhauptmann, Namens Perrone, und einen schlauen Pfaffen, Giulio Genuino, die schon mehrmals das Volk zu kleinen Aufständen gereizt hatten. Von diesen versprach er sich kräftigen Beistand, trat also sogleich mit ihnen in Verbindung.

Mehrere Geschichtschreiber erwähnen hier eine Begebenheit, die, troß dem, daß sie von einem Zeitgenossen erzählt wird, sehr in Zweifel zu ziehen ist. Masaniello soll nähmlich in vollem Eifer in eine Kirche gekommen seyn, wo sich zufällig Perrone, der Bandit, und ein anderer

Mensch

Mensch von demselben Schlage befanden. Diese beiden hätten seine unruhigen Blicke bemerkt und ihn nach der Ursache gefragt. Jene Geschichtschreiber erzählen nun also: „Masaniello antwortete: „Ich muß die Stadt befreien oder auf dem Schaffotte sterben!" Diese Worte aus dem Munde eines Mannes, der aus Armuth barfuß gehen mußte, konnte nicht anders als lächerlich erscheinen und jene beiden lachten und spotteten wirklich darüben. Aber Masaniello fuhr fort: „Wenn ich zwei oder drei Männer wüßte, die „sich mir anschließen und mir getreulich beistehen „wollten, so sollte man bald erkennen, wer ich „bin und was ich vermag." Dieser zuversichtliche Ton verfehlte seine Wirkung auf die beiden eben so entschlossenen und muthvollen Männer nicht und alle drei schwuren vor dem Bildnisse der heiligen Jungfrau mit dem feierlichsten Eide sich gegenseitigen Beistand."

Masaniello stellte, sobald es dunkelte, Wachen an die Stadtthore, in allen Straßen, vor jedes Gebäude, und um sich zu überzeugen, ob auch sein Befehl, mit aller Aufmerksamkeit zu wachen, befolgt werde, ließ er um Mitternacht die Strumglocke läuten.

Niemanden Gewalt anzuthun, war einer seiner ersten Befehle, und er ward streng beobachtet. Freilich ist es fast unmöglich, bei solchen Vorfällen alle Excesse zu vermeiden, und sie blieben auch

hier

hier nicht aus. Ein Pulverhändler wollte z. B. seine Waare nicht verkaufen und stach selbst einen, der sie ungestüm forderte, nieder. Sogleich ward Feuer in sein Haus geworfen; die Flamme ergriff das aufgehäufte Pulver und das Haus flog mit einigen anstoßenden in die Luft.

Der im neuen Castell zusammenberufene Staatsrath war über die zu ergreifenden Maasregeln nichts weniger als einig. Einige Spanier riethen, das Glück der Waffen zu versuchen; der furchtsame, erschrockene Vicekönig aber, der überhaupt mehr im Cabinete als auf den Schlachtfelde glänzte, wollte lieber durch Nachgeben den Frieden und die Ruhe zurückführen, und in der That rechtfertigte seine Entfernung von Spanien, die Zerstreuung seiner Truppen, der Mangel an allem Nothwendigen zur Vertheidigung der drei Forts, in denen er sich hätte halten können, so wie die Stimmung des Adels einigermaßen die Partei der Furcht und Nachgiebigkeit, welche er ergriff und der zufolge er noch in der nämlichen Nacht das Brod größer backen und die Abgaben von den Früchten aufheben ließ.

Hierbei blieb der Herzog von Arcos jedoch nicht stehen. Er sandte Ordre über Ordre an die spanischen und deutschen Regimenter, er schrieb nach Rom und Madrid um schnelle Hülfe und trug, nach den Grundsätzen jener schimpflichen Politik, welche ihre Hoffnung auf Unterhandlungen

gen, die sie zu gelegener Zeit abbrechen kann, und auf die Uneinigkeit zwischen dem Adel und den Bürgern setzt, dem Herzog von Matalone und dem Cardinal Erzbischof auf, das Volk zu beruhigen, säete aber zu gleicher Zeit den Saamen des Argwohns in beider Herzen, um die etwanige Annäherung beider an einander zu verhüten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

Friedrich Wilhelm I. war bekanntlich ein großer Freund der Sparsamkeit; auf Unkosten Anderer machte er aber dem Hofe gern ein Vergnügen.

„Am 7ten Januar 1740 ist, auf besondern Befehl, der Durchlauchtigen Braunschweig-Wolfenbüttelschen Herrschaft, wie auch der königlichen Familie zur Ergötzung, bei der berlinschen Judenschaft, in dem Wohnhause des Juveliers und Banquiers, Namens Ephraim, wie auch auf dessen und seiner Söhne Kosten und Aussteuer, eine Eheverbindung zwischen zwei von ihnen erzogenen Waisen, David Zacharias und Irie Wolffen, vollzogen worden. Das Haus war zu beiden Seiten mit sehr kostbaren Tapeten behangen und hatten allda verschiedene jüdische Kaufleute allerhand

kostbare brabantische Spitzen und andere feine weiße Waare feil. Zur rechten Hand erblickte man ein Zimmer, worin allerhand Galanteriewaaren ausgeleget waren, und zur linken Hand eine Stube mit reichen französischen Stoffen. In dem vierten Zimmer hatte der Juwelier selbst seine Juwelen und Waaren ausgesetzt. Hiernächst sah man noch zwei andere Zimmer, worin das eine mit reichgestickten Kleidern und das andere mit feinen Schildereien aus Italien und Holland aufgeputzt war. Vom Eingange des Hauses, bis zum Ende des großen Hofes war der Fußboden mit feinen brabantischen Tapeten beleget; die Wände waren mit grünen Tannen bekleidet, auch mit etlichen Hundert Lampen und Lichtern illuminirt. Auf dem Hofe zur rechten Hand waren drei Zimmer zur unterthänigsten Aufwartung für die königlichen und durchlauchtigsten Herrschaften kostbar meublirt, welche gegen halb 4 Uhr in Begleitung vieler Standespersonen dahin gefahren kamen, wo sie vor dem Eingange des Hauses empfangen wurden, und sodann die ausgelegten kostbaren Waaren besahen, auch einige ansehnliche Stücken davon kauften. Hierauf ward die Trauung nach jüdischen Ceremonien, auf freiem Hofe, unter einem Traghimmel vollzogen. — Nachdem die höchste Gesellschaft dem Tanzen der jungen Leute noch eine Zeitlang zugeschauet, begab sich dieselben nach Hofe zurück." —

Des Königs Jagdlust, besonders die Sauhetze, war

war für alle Einwohner sehr belästigend. Den Wildstand in den königlichen Gehegen mag man darnach beurtheilen, daß im Jahre 1729 allein in der Mark und in Pommern auf den waidmännischen Festen, bei welchen Friedrich Wilhelm zugegen war, 3602 wilde Schweine erlegt wurden. Den Verkauf dieser Beute ließ der König nicht außer Acht; alle Beamte und Officianten, Gewerke und Einwohner der Hauptstadt, mußten eine bestimmte Stückzahl nehmen, wobei denn besonders die Judenschaft reichlich bedacht war, indem sie eine große Menge wilder Schweine zugetheilt erhielt. Da die Juden dieses Fleisch nicht selbst genießen wollten, durften sie auch keinen weitern Schacher damit treiben; sondern, nach erfolgter Zahlung, wurde das Wild an die Armenhäuser und an das Friedrichs-Hospital geschickt.

Diese Zutheilung an die Judenschaft zu Berlin stand einmal fest; doch die Vertheilung des Wildgewinnes brachte dem Könige manchen Bekannten unerwünscht in Erinnerung, dem dann ein Stück zugesandt wurde, nach willkührlicher Preisbestimmung. Die Annahme durfte nicht verweigert, das Kaufgeld mußte gezahlt werden. — Damals war gute Zeit für den Wildverkauf, und das Befehlen, was man Regieren nennt, war leicht. —

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

27.

Freitag, am 8. April 1831.

Bekanntmachung.

Wir erinnern hierdurch sämmtliche Brodtherrschaften, ohnfehlbar dafür Sorge zu tragen: daß von den neu angetretenen weiblichen Dienstboten, die Abgabe für das weibliche Gesinde-Kranken-Institut mit 2 sgr. 6 pf. unvorzüglich gleich beim Antritt gegen eine gedruckte Quittung, an uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle von der hierin säumigen Herrschaft ein Thaler Ordnungsstrafe zum Besten der gedachten Anstalt erhoben werden wird.

Brieg den 6ten April 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Aufforderung

an fähige junge Leute zur Theilnahme an dem Unterrichte in dem Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.

Diejenigen jungen Leute, welche sich in ihren Gewerben noch mehr auszubilden, und in dieser Absicht an dem Unterrichte in dem Königlichen Gewerbe-Institut zu Berlin Theil zu nehmen wünschen, vorausgesetzt: daß sie von moralisch gutem Ruf, von hervorstechendem Talent, gebildet, die deutsche Sprache vollkommen verstehen, gut schreiben und rechnen können, allgemeine Kenntniß in der Physik besitzen, und wenigstens 18 Jahr alt sind, — werden hierdurch aufgefordert: für den Fall, daß sie während ihres Aufenthalts in Berlin einer Unterstützung bedürftig sein sollten, sich bis spätstens Mitte Juny c., zur weitern Einleitung der Sache, bei uns zu melden. Brieg den 5. April 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat April 1831.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 13 Loth; dagegen Hoffmann I., Jander, Neumeister, Rhenisch, Rabe, Rauch, Welz II. u. Zimmermann I. 14 Lth.; Neugebauer, Welz I. und Zimmermann II. 15 Loth; und Milde 17 Lth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 27 Lth., u. Rhenisch, Rauch und Sonntag nur 26 Loth; wogegen Hoffman I. und Rabe 28 Loth; beide Zimmermann 29 Lth.; Neugebauer u. Neumeister 30 Loth; Jander, Schulz und Welz I. 1 Pfd., und Milde 1 Pfd. 2 Lt.

II. Die Fleischer verkaufen.

a) Rindfleisch das Pfd. durchgängig zu 2 sgr. 2 pf., und nur Lindner, Philipp, und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund die meisten zu 3 sgr. wogegen Ernst Heine, Kunisch, Melchor u. Müller zu 2 sgr. 8 pf.; und Gottl. Gierth, Hoffmann, Lindner, Philipp, Selzer u. Scholz zu 2 sgr. 10 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. Brandt II., Brandt III., B. Gierth, Christ. Heine, Lindner, beide Mischeck, Müller, Pöckel, Philipp, Selzer, Scholz und Schwarzer zu 2 sgr. 2 pf.; Burkert u. Kube zu 2 sgr. 2 bis 4 pf.; Gottlieb Gierth, E. Heine, Kalinsky u. Ruffert zu 2 sgr. 4 pf.; Brandt I., Kunisch, Melchor, Stempel und Thiele zu 2 sgr. 2 bis 6 pf.; und Carl Gierth, Hoffmann, Spätlich und beide Wilde zu 2 sgr. 4 bis 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfd. Brandt III. und Selzer zu 1 sgr. 3 bis 6 pf.; B. Gierth, Lindner, beide Mischeck, Pöckel, Philipp, Ruffert u. Scholz zu 1 sgr. 6 pf.; Brandt I. u. II., Gottl. Gierth, Hoffmann, alle drei Heine, Kunisch, Kube, Kalinsky, Melchor, Müller, Spätlich, Stempel, Schwarzer, Thiele und beide Wilde zu 1 sgr. 6 bis 9 pf.; und Burkert u. Carl Gierth zu 1 sgr. 6 pf. bis 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Acquirenten der Schloß-Arrende zu 9 pf.

Brieg, den 5. April 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der Kram- und Viehmarkt zu Carlsruhe werden in diesem Jahre am neunten May und am ersten September abgehalten werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Brieg d. 24. März 1831.

Königl. Preuß Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Es soll den 14ten d. M. Nachmittag um 3 Uhr in der Trinitatis-Kirche die Prüfung der Schüler in der Neisser-Thor-Vorstadt-Schule, und den 20ten d. M. früh von 8 bis 12 Uhr die Prüfung der Schülerinnen der 4ten und 3ten Klasse der evangelischen Mädchenschule, so wie den 21sten desselben Monats früh von 9 bis 12 Uhr die Prüfung der 2ten Klasse, und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr die Prüfung der Schülerinnen der 1sten Klasse der evangelischen Mädchenschule im Schul-Gebäude, statt finden, wozu Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 5ten April 1831.

Die Schulen-Deputation.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht macht hierdurch bekannt, daß das dem Nagelschmidt Johann Gottlieb Gaffron gehörige, hieselbst in dem Junkern-Gäßchen sub. No. 445 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 879 Rtl. 25 sgr. 6 pf. gewürdiget worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in dem ein für allemal angesetzten peremtorischen Biethungs-Termine den 9ten Juny a. c. V. M. 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten perem-

torischen Termine auf dem Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg den 1. März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Apotheker Schaff Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert sich damit binnen 14 Tagen zu melden, widrigenfalls sie ihre Rechte im Wege des Prozesses werden geltend machen müssen.

Zugleich werden auch alle diejenigen hierdurch aufgefordert, welche aus irgend einem Grunde an denselben Zahlungen zu leisten haben, solches binnen 14 Tagen zu thun, weil sie später ohne weitere Erinnerung im Wege des Prozesses werden zur Zahlung angehalten werden. Brieg, den 6ten April 1831.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine, seit einem Jahr verpachtete Tuchscheererey, vom 1ten April c. ab wieder wie früher selbst betreibe, so erlaube ich mir die Bitte, mich mit Aufträgen von Apratur und Dekatur gütigst zu beehren. Brieg, den 1ten April 1831.

Dorothea verw. gewes.
Tuchscheer Brätke, geb. Steiner.

Bekanntmachung.

Eine hier wohnende anständige Familie ist willens einige junge Menschen, die das hiesige Königl. Gymnasium besuchen, unter sehr annehmlichen Bedingungen in Pension zu nehmen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

In dem Hause sub No. 1 auf der Zollgasse ist der Oberstock und im Mittelstock eine Stube mit Alkove nebst allem Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

In dem Hause sub No. 19 auf der Gerbergasse, ist der Mittelstock, bestehend aus 4 Stuben, einer lichten Küche und Flur nebst dem dazu gehörigen Keller-, Holz- und Bodengelaß, zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen, und kann solches auch nöthigen Falls getheilt werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

In No. 52 am Ringe ist der erste Stock zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen; bestehend in 5 Stuben, 1 Küche, Keller und Holzstall, auch kann ein Pferdestall zu 2 bis 3 Pferden dazu vermiethet werden. Das Nähere ist bei dem Buchbinder Herrn Gröschel am Ringe No. 16 zwei Treppen hoch zu erfahren.

In meinem Hause auf der Oppelnschen Gasse No. 103 im Hinterhause ist eine große Stube mit einer Alkove nebst Holzstall und Bodenkammer zu vermiethen und auf den 1ten Juli zu beziehen.

Arnold, Seifensieder.

Ein silberner Eßlöffel, mit dem Anfangs-Buchstaben des Eigenthümers Namen gezeichnet, ist in dem Gebäude der evangelischen Elementar-Schule gefunden worden und kann bei dem Polizey-Inspector Renner, nach erfolgter Legitimation, in Empfang genommen werden.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im
Monat März 1831

Getauft: Dem B. Handschuhmachermstr. Müller jun. ein Sohn, Carl Heinrich. Dem B. Fischermeister Seidel ein Sohn, Carl Julius. Dem Tagelöhner Gerber eine Tochter, Caroline Friedricke. Dem B. Schuhmachermstr. Hahne ein Sohn, Heinrich August. Dem B. Schuhmachermstr. Kittlaß

ein Sohn, Ernst Ferdinand Friedrich. Dem B. Tischlermstr. Lohmann eine Tochter, Marie Auguste Agnes. Dem B. Lohgerbermstr. Moll ein Sohn, Paul Robert Albert. Dem B. Korbmachermeister Augenreich eine Tochter, Caroline Louise Emilie. Dem B. Korbmachermstr. Schreiber eine Tochter, Henriette Auguste Wilhelmine. Dem Kutscher des Hr. Ober-Amtmann Brieger eine Tochter, Emilie Mathilde Gottliebe. Dem B. Bierbrauer und Gastwirth Kuhnert eine Tochter, Agnes Mathilde.

Gestorben: Die Gärtner-Wtw. Helena Hanetzky geb. Saleschke, 80 J. 8 W., an Entkräftung. Des weil. B. Schuhmachermeistr Leonhard hinterlaßne Wittfr. Anna Rosina, geb. Kiesel, 60 J. 26 T., an Auszehrung. Des pens. Raths-Canzel. Hr. Kreß Ehegattin, Helena, geb. Hardtmann, 72 J. 2 M., Wassersucht. Der Stadt-Gerichts-Executor Joh. König, 40 J., Auszehrung. Der Canzelei-Assistent in hiesigem Königl. Steuer-Amt Hr. Carl Friedrich Wilhelm Langner, 25 J. 8 M., Lungensucht. Des weil. B. Tuchscheer-Ober-Aeltesten Kose hinterlaßne Ehegattin, Joh. Beate, geb. Hübel, 74 J. 11 M. 20 T., Nervenschlag. Des B. Schuhmachermstr. Neugebauer Tochter, Anna Dorothea, 2 J. 2 M., Zahnkrankheit. Der B. Züchnermstr Ernst Gäbler, 79 J., Altersschwäche. Des weil. Proviant-Backmeistr. Ruprecht hinterlaßne Wittwe, Joh. Elisab., geb. Hoffmann, 65 J. 1 M. 19 T., Nervenschlag. Der B. Zinngießermstr. und Ober-Aelteste Hr. Otto Groth, 60 J. 4 M., Lungensucht. Der B. Fleischhauermstr. Joh. Gottl. Spätlich sen., 76 J. 1 M. 23 T., Altersschwäche. Des Partik. Hr. Rutsch Tochter, 34 J. 6 M., Krämpfen. Des Victualien-Händler Türkel Ehefrau, Anna Ros., geb. Kleinert, 48 J. 5 M., Brustentzündung. Der Erb- u. Gemeindeschmied wie auch Schänk- und Gastwirth zu Paulau Gottl. Sowoidnich, 49 J. 1 M. 25 T., an

Auszährung. Der Zimmerges. Christ. Helder, 54 J., Unterleibsentzündung. Des Kaufmann und Rathsherrn Herrn Trautwein Tochter, Anna Mar. Bertha, 2 M., Krämpfen.

Getraut: Der Schuhmacherges. Joseph Patschkowsky mit Frau Rosina Herbst.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat März 1831 getauft:

Dem B. Tischlermstr Sperka eine Tochter, Heinriette Albertine. Dem Stadtkutscher Kretschmer eine Tochter, Rosina Friedricke. Dem Nadler Thürmer ein Sohn, Heinr. Ferd. Franz Joseph. Dem Kutscher Wirsig ein Sohn, Friedrich Julins Loui. Dem B. Schneidermstr. Joh. Schneider eine Tochter, Emilie Selma Mathilde. Dem Tagelöhner Reiß aus Briesen ein Sohn, Franz Daniel. Dem Maurergesellen Kimmel eine Tochter, Johanna. Dem Innwohner Otto aus Pampitz ein Sohn, Joh. Christ. Dem Tuchmacherges. Lux eine Tochter, Caroline.

Gestorben: Des B. Lohnkutscher Hennig Sohn, August, 8 M., Bräune. Die B. Riemer-Wtw. Joh. Puffert, 48 J., Nervenfieber. Des Stadthofkutschen Krätschmer Tochter, Rosina Friedricke Emilie, 16 T., Krämpfen. Des Innwohner Ekelt Tochter, Mathilde, 2 J. 6 M, Skrophelkrankheit. Des Müllerges. Hantke Sohn, Carl Albert Ernst, 6 W., Krämpfen. Des Tuchmachergesel. Woltek Sohn, Gottfried, 5 J., Luftröhrenentzündung. Die Innwohnerin Joh. Liebtag, 39 J., Nervenfieber. Die Innwohner-Witw. Joh. Hoffmann, 71 J., Altersschwäche.

Angekommene Fremde
vom 31ten März bis 6ten April 1831.

Im goldenen Kreutz. Hr. Stenzel u. Hr. Hoffmann, Professoren, Hr. v. Dobschütz, Hauptmann, Hr. Heyder, Cand., sämmtl. aus Breslau. Hr. Bussen, Kaufm. aus Hünern. Hr. Steinbart, Ober-Amtm. aus Bärtelschütz. Hr. v. Tyska, Rittmstr. aus Ratibor. Hr. Brieger, Gutshr. aus Lossen.

Hr. Ganzel, Baumstr. aus Ohlau. Hr. Reiche, Musikdirect., Hr. Reiche, Kammersänger, u. Hr. Müller, Kammermusikus, sämmtl. aus Domanze. Hr. Walter, Kaufm. aus Stettin. Hr. Oct. Bredow, aus Oels. — Im goldenen Lamm. Hr. v. Colomb, Gen.-Maj., u. Hr. v. Knobelsdorff, Lieut., beide aus Neisse. Hr. Bonnell, Cand., Hr. Lange, Kaufm., u. Hr. Klagemann, Stückgießerei-Director, sämmtl. aus Breslau. Hr. Neumann, Kaufm. aus Stettin. Hr. Collin, Schiffs-Capit. aus Carlscrona. Hr. Dahlberg, Schiffs-Zimmermstr. u. Hr. Genstråm, beide aus Stockholm. Hr. Breslauer, u. Hr. Ledermann, Kaufl. aus Bernstadt. Hr v. Elsner, Just.-Rath aus Kalinowitz. Hr. Lehmann, Apotheker aus Creuzburg. Hr. Pötschke, Kaufm. aus Frankfurth a. d. O. — Im goldeneu Löwen. Hr. Kluge, Lehrer aus Jacobswalde. Hr. Senglin, Kaufm. aus Gleiwitz. Hr. Materne u. Hr. Trost, Beamte aus Lossen. Hr. Berndt, Zahnarzt aus Querfurth. Hr. Fiedler, Schul-Amts-Cand. aus Breslau. — Im rothen Hirsch. Hr. v. Frankenberg, Lieut. aus Neisse — Im Privat-Logis. Hr. Polizei-Sekret., Lieut. Seibel, Hr. Wichura, Hr. Steinfeld, Hr. Kleinod, u. Hr. Kleinersdorff, Studenten, Hr. Schück, Ger.-Actuar, u Hr. Jaudas, Regist., sämml. aus Breslau. Fräulein Herden, aus Ottmachau. Hr. Pöckel, Wirthschafts-Beamter aus Gramschütz.

Briegischer Marktpreis den 2. April 1831. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	2	8	8
Folglich der Mittlere	2	14	4
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	2	—	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	26	—
Folglich der Mittlere	1	28	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	11	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	7	—
Folglich der Mittlere	1	9	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	1	1	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	28	6
Hierse, die Metze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	3	—